

Dipl.-Ing. Max Porsch ein Siebziger

Der Vorsitzende der Frankenbundgruppe Bamberg vollendet am 14. September 1984 das 70. Lebensjahr. Er war im Herbst 1980 zum Nachfolger des im März des gleichen Jahres verstorbenen Oberstudiendirektors Franz Link gewählt worden. Max Porsch ist 1954 zum Frankenbund gestoßen, als er die Mitgliedschaft seines Schwiegervaters, Oberregierungsrates Paul Köttnitz, fortsetzte, der 1920 zu den Gründungsmitgliedern des Frankenbundes gehört hatte.

Väterlicher- und mütterlicherseits aus dem Frankenwald stammend, wurde er am 14. September 1914 in Bamberg geboren. Hier besuchte er das Humanistische Neue Gymnasium und erhielt 1934 das Reifezeugnis. An der Technischen Hochschule München, Fakultät für Bauwesen, erwarb er sich das Rüstzeug für seinen Beruf. Nach mehrjähriger Tätigkeit bei einer Münchener Bauunternehmung und fünfjährigem Kriegsdienst verschrieb er sich dem Wasserbau, als er 1948 zur Rhein-Main-Donau AG überwechselte. Mit Beginn der Bauarbeiten am Main-Donau-Kanal wurde er als Baubevollmächtigter mit der Leitung der RMD-Außenstellen in Bamberg, Erlangen und Roth betraut. Für die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Bamberg, speziell hinsichtlich der Einbindung der Schiffahrtsstraße in das Stadtbild, wurde ihm die Altenburgmedaille für Heimatfreunde verliehen. 1968 erhielt er wegen einer Lebensrettung nahe der Schleuse Bamberg die Anerkennung des Bayerischen Ministerpräsidenten.

Als Max Porsch mit 67 Jahren in den Ruhestand trat, konnte er seine organisatorischen, historischen, volkskundlichen und musischen Interessen intensiver in die Arbeit für den Frankenbund einbringen und breitgefächerte Jahresprogramme verwirk-



lichen. Zu diesen gehören die Reise in die Vergangenheit der ehemals Bamberger Besitzungen in Kärnten oder der Besuch fränkischer Städte ebenso wie volkskundliche Exkursionen in Franken und Altbayern, dichterische und musikalische Veranstaltungen oder Informationen über aktuelle technische Großprojekte an Ort und Stelle. Das Thema des von Max Porsch wiederholt gehaltenen Vortrags "Die Main-Donau-Wasserstraße in der Landschaft" mag erkennen lassen, daß für den Jubilar technisches Verständnis und kulturelles Engagement durchaus vereinbar sind.

Herzlich gratulieren Frankenbund und Schriftleitung.

Dr. P.-K.

Heinrich Geiling nun auch ein Siebziger

Bfr. Heinrich Geiling, Abteilungsdirektor i. R. bei der Schulabteilung der Regierung von Oberfranken, vollendetete das 70. Lebensjahr. Der am 22. Juli 1914 geborene Oberfranke trat 1936 in den Schuldienst ein und war immer in Nordostoberfranken tätig. Als hervorragender Kenner der Schulprobleme dieses Gebietes wurde er bald Ausbildungslehrer, Seminarleiter und Schulrat im Alt-Landkreis Münchberg. In diesem Amt begann er anfangs der 60er Jahre in enger Zusammenarbeit mit Eltern und verantwortlichen Kommunalpolitikern, die ein- und zweiklassigen Dorfschulen zu größeren Schulzentren zusammenzuführen. Entscheidende Initiativen sind ihm auf dem Gebiet der Sonderschule zu verdanken. – Am 1. Januar 1978 trat er dem Frankenbund, Gruppe Bamberg bei. 1983

gehörte er zu den Begründern der Gruppe Bayreuth, die sich unter seiner Mitwirkung inzwischen sehr erfreulich entwickelt hat. Der 54. Bundestag des Frankenbundes in Herrieden am 14. Mai 1983 hat Heinrich Geiling in den Bundesbeirat gewählt. Der Jubilar ist auch familiengeschichtlich tätig und Autor einer aufschlußreichen Forschungsarbeit über das fränkische Rittergeschlecht der Geiling (mit Epplein von Geilingen und dessen Enkel Hans von Geiling, erstem Bambergischen Amtmann auf der Burg Ebrach). – Der Frankenbund und die Schriftleitung gratulieren herzlich!

NKB 21. 7. 84 / MP / ES

Die 1982 erschienene, von Friedrich Deml verfaßte Novelle „Kleist in Würzburg“ erschien nun auch mit biographischen Anmerkungen in der Zeitschrift der japanischen Germanisten „Kakyo“. Übersetzer war Professor Jun Imada.

Rudolf Eppig

Was mag das wohl sein?

Im schön gewölbten Keller eines alten Bauernhauses im stattlichen Ort Kleinwallstadt am bayerischen Untermain habe ich dieses einmalige Stück durch Zufall entdeckt, als ich mit hinab in den Keller stieg, um dort den kühlen, goldgelben und so bekömmlichen Apfelwein zu holen. Gleich links von der steinernen Kellertreppe stand er an deren Fuß: dieser gewaltige Steintrog – unser Foto gibt sicherlich eine gute Vorstellung davon. Zum Glück hat er alle Zeiten unbeschädigt überstanden: Niemand kam auf den Gedanken, ihn etwa zu zertrümmern – nur deshalb, weil er Platz wegnimmt, nicht mehr benutzt wird. Dabei hat er sicherlich viele Generationen lang seinen Dienst erfüllt – welchen aber?

Es dürfte ganz eindeutig so sein, daß in diesem Steintrog – übrigens ein Meisterstück eines örtlichen Steinmetzen – Sauer-

kraut eingelegt wurde. Das ist ja schon seit vielen Generationen eine deftige Beikost zu dem Schweinefleisch, das bei den winterlichen Schlachtungen in jedem Bauernhaus anfiel und weit in das Jahr hinein eine begehrte „Zuspeise“ war. Der Hauptanteil des Essens dürften nämlich neben dem sicherlich noch mit den Füßen eingestampften Sauerkraut die Kartoffeln gewesen sein: Fleisch war eine Seltenheit und eine feine Sache für die Sonn- und Festtage.

Der große Steintrog könnte aber genauso dazu gedient haben, in ihm Fleisch einzulegen, also einzupökeln. Diese Vorstellung ist aber etwas unwahrscheinlich, denn schließlich hat der steinerne Behälter ganz beachtliche Ausmaße. Da wäre schon eine ganze Menge Fleisch unterzubringen gewesen. Völlig von der Hand weisen kann man den Gedanken aber nicht, denn schließlich